

Der Verfasser des Hebräerbriefes

Einleitung

Der Brief an die Hebräer wurde ohne Benennung seines Verfassers überliefert. Die Annahme, dass Paulus der Verfasser sei, geht auf Clemens von Alexandria zurück. Ungeachtet dessen verweist Clemens zusammen mit Origenes auf die Verschiedenheit des Stils von dem der Paulusbriefe.

Origenes selbst dachte an Clemens von Rom oder Lukas als Verfasser. In seinen Homilien zum Hebräerbrief schrieb er:

Ich aber möchte offen erklären, daß die Gedanken vom Apostel stammen, Ausdruck und Stil dagegen einem Manne angehören, der die Worte des Apostels im Gedächtnis hatte und die Lehren des Meisters umschrieb. Wenn daher eine Gemeinde diesen Brief für paulinisch erklärt, so mag man ihr hierin zustimmen. Denn es hatte seinen Grund, wenn die Alten ihn als paulinisch überliefert haben. Wer indes tatsächlich den Brief geschrieben hat, weiß Gott.

Die Ostkirche betrachte den Brief stets als dem Apostel Paulus zugehörig, während er im Abendland lange Zeit nicht zum Kanon gezählt wurde. Im Chester-Beatty-Papyrus II (ca. 200 n.Chr.) ist der Hebräerbrief nebst einigen Briefen des Paulus enthalten. Im Muratorischen Verzeichnis dagegen wird der Brief nicht erwähnt. Hippolytus und Eirenaios verneinten explizit die Urheberschaft des Paulus. Erst um 400 n.Chr. wurde der Brief von der Westkirche als echter Paulusbrief in den Kanon aufgenommen. Dazu beigetragen hatten Ambrosius, Rufinus, Hieronymus und Augustinus.¹

Wer schrieb den Brief?

Was spricht für Paulus?

Clemens von Alexandria zog die Möglichkeit in Betracht, dass Paulus den Brief auf Hebräisch verfasste und Lukas ihn dann ins Griechische übertrug. Doch weshalb hätte Paulus das tun sollen? In den Gemeinden der Diaspora, die als Empfänger in Betracht kommen, sprachen die Gläubigen griechisch. Für den Apostel Paulus als Verfasser spricht eigentlich nur, dass Timotheus erwähnt wird und am Schluss die Floskel *Die Gnade sei mit euch allen!* vorkommt (wie dies für die Episteln des Paulus charakteristisch ist). Ansonsten unterscheidet sich der Brief erheblich in Sprache, Stil und Aufbau von den Paulus zugeschriebenen Briefen.

Was spricht für Apollos?

Luther als auch Calvin sprachen sich für Apollos als Verfasser aus. Dieser war in den Schriften mächtig und offensichtlich als feuriger Redner in der Synagoge in Erscheinung getreten (Apg 18,24-28). Möglicherweise geriet er durch Aquila und Priscilla mit "denen aus Italien" (Hebr 13,23-24) in Berührung. Ob der alexandrinische Gelehrte seine Erkenntnisse auch in schriftlicher Form verbreitete, ist nicht bekannt.

¹ Schmid-Stählin, Geschichte der griechischen Literatur, Bd. 2 (C.H. Beck).

Was spricht für Barnabas?

Tertullian schlug Barnabas als Verfasser vor. Dieser stammte wie Paulus aus dem Judentum. Bekannt ist der Barnabasbrief, der dem zeitweiligen Mitarbeiter des Paulus zugeschrieben wird. Ansonsten fehlen eindeutige Indizien für eine Urheberschaft.

Was spricht für Lukas?

Für Lukas, bekannt als Verfasser des nach ihm benannten Evangeliums und der Apostelgeschichte, spricht viel.

a) Lukas schrieb in einem tadellosen und gehobenen Griechisch. Der Inhalt seines Evangeliums bestätigt dies. Auch der Verfasser des Hebräerbriefes bediente sich eines gepflegten Griechisch und unterscheidet sich damit deutlich vom Stil und Sprachausdruck des Paulus.

b) Lukas zitiert in der Apg desöfteren die Septuaginta. Das tut auch der Verfasser des Hebräerbriefes.

c) Lukas erwähnte seine Verfasserschaft weder in seinem Evangelium noch in der Apostelgeschichte. Auch der Verfasser des Hebräerbrief gibt uns seine Identität nicht bekannt.

d) Affine Ereignisse:

Mit starkem Geschrei und Tränen --> Jesu in Gethsemane (Lk 22,43-44; Hebr 5,7-8)

e) Wie bereits in der Apg gebraucht der Verfasser desöfteren das Fürwort "wir":

Wir gehören nicht zu denen, die zurückweichen... (Hebr 10,39)

Wir gehen in Seine Ruhe ein... (Hebr 4,3)

Denn wir halten dafür, daß wir ein gutes Gewissen haben... (Hebr 13,18)

f) Der Verfasser war – wie auch Lukas – kein Augenzeuge der Ereignisse (Hebr 2.3-4).

Fazit: Lukas, ein gläubiger Arzt aus Antiochia und vermutlich griechischer Abstammung, begleitete Paulus auf dessen Missionsreise nach Mazedonien (Apg 16,10) und später nach Rom (Apg 27,1 ff.). Folglich war er mit der Gedankenwelt und den zu meisternden Schwierigkeiten des Apostels vertraut. Paulus spricht von ihm als "der geliebte Arzt" (Kol 4,14). Als Paulus von allen verlassen wurde, blieb Lukas bei ihm (2Tim 4,11).

Lukas kannte sowohl Timotheus als auch "die von Italien". Als bewährtem Mitarbeiter des Apostels dürfte ihm der geistliche Zustand der anvertrauten Gläubigen ein Anliegen gewesen sein. Möglicherweise schrieb er in Rom auf Veranlassung seines Mentors den Brief an die Hebräer.

Eine kontroverse Schriftstelle

Wenn Lukas tatsächlich der Urheber des Briefes war, würde dies plausibel erklären, weshalb ihm ein auf den ersten Blick auffälliger Fehler unterlief, als er den goldenen Räucheraltar erwähnte.

Hebr 9,3-4

... hinter dem zweiten Vorhang aber eine Hütte, welche das Allerheiligste genannt wird, die ein

goldenes Räucherfaß hatte und die Lade des Bundes ...

Als Nichtjude musste sich Lukas auf die Schrift und die Aussagen von Zeitzeugen abstützen. Er konnte nicht selbst in den inneren Tempel hineingehen, um sich von den heiligen Gegenständen ein persönliches Bild zu machen.

Im Kontext stellt uns das vom Verfasser benutzte Wort "thymiaterion" vor gewisse Schwierigkeiten, weil es sowohl "Räucherfass" (Pfanne) als auch "Räucheraltar" bedeuten kann. Die Septuaginta verwendet das Wort stets in der Bedeutung von "Räucherfass". Dem AT ist zu entnehmen, dass der Räucheraltar (zusammen mit dem siebenarmigen Leuchter und dem Tisch mit den Schaubrotten) im ersten Zelt stand, das durch einen Vorhang vom Allerheiligsten getrennt war.² Nach dem Hebräerbrief dagegen gehörte der Räucheraltar zum innersten Heiligtum, wo sich die Bundeslade befand.

Für einen nicht aus dem Judentum stammenden Christen wie Lukas wäre ein deartiger Lapsus durchaus möglich gewesen. Unterlief Lukas folglich bei seiner Beschreibung ein Fehler? Diese Möglichkeit besteht, aber problematisch ist, weshalb der Heilige Geist – als der eigentliche Baumeister des Schrift – solches zugelassen haben sollte. Hinzu kommt, dass Lukas ein äusserst sorgfältig vorgehender Autor war. Ein solcher Fehler wäre ihm kaum unterlaufen, zumal er ja die Heiligen Schriften sorgfältig studiert und als Ratgeber den Apostel Paulus zur Seite hatte. Nein, die Auflösung dieses Dilemmas muss eine gänzlich andere sein.

Viel eher zutreffend ist deshalb, dass es sich hier um ein Gefäss (Lev 16,12) gehandelt hat, das der Hohepriester – in der Hand schwenkend – benutzte, während er einmal im Jahr (Hebr 9,6-7) ins "Heilige der Heiligen" eintrat, um das Volk mit Gott zu versöhnen. Gemäss Off 8,3 gibt es ausser dem goldenen Räucheraltar auch ein goldenes Räucherfass! In diesem Sinne entstünde keine Unstimmigkeit zwischen den Aussagen aus dem AT und dem Brief an die Hebräer.

Es gibt aber eine noch bessere Deutung.

Nach Lev 17 zog der Hohepriester am grossen Versöhnungstag (Jom ha-Kippurim) leinene Kleider an, nicht ohne sich zuvor gründlich zu waschen. Danach opferte er für sich selbst einen Farren³ und für das Volk einen Ziegenbock. Ein zweiter Bock wurde in die Wüste getrieben, nachdem die Sünden des Volkes zeremoniell auf das Tier übertragen waren. Mit dem Blut der Opfertiere begab sich der Hohepriester schliesslich ins Allerheilige, wo er die Lade des Zeugnisses zu besprengen hatte.

Im Allerheiligen erschien der Hohepriester aber nicht mit dem Blut allein, sondern auch mit dem Rauch auserlesenen Räucherwerkes, in welchen eingehüllt er vor dem "Sprachort" stand. Während der aus einem goldenen Gefäss (Pfanne, Fässchen oder Schale) aufsteigende Rauch die Lade des Bundes umhüllte, verrichtete der amtierende Hohepriester sein Werk. Der umgebende Rauch dämpfte vermutlich den Glanz der Herrlichkeit des Herrn, so dass ein sterblicher Mensch die Gegenwart des lebendigen Gottes kurzzeitig ertragen konnte. Danach ging

² Ex 30,1 ff.; 1Kön 6,22

³ Farren, ein männliches geschlechtsreifes Hausrind.

der Hohepriester hinaus und wechselte die Kleider.

Fazit: Das Allerheilige betrat der Hohepriester mit einem wohlriechenden Räucheropfer, das er dem goldenen Altar entnommen hatte. Eingehüllt in den aus einem goldenen Gefäss aufsteigenden Rauch trat er vor die Lade des Zeugnisses. Nur so vermochte er das Opferblut der Tiere auf den Deckel der Bundeslade zu sprengen ohne dabei zu sterben.

Es gibt darüber hinaus eine dritte Deutung, für die sich der Schreibende nach durchlaufenem Erkenntnisprozess schliesslich entschieden hat.

Obwohl der Räucheraltar im Heiligtum stand, gehörte er seinem Wesen nach zum Allerheiligen.

Dies ist bspw. aus Off 8,3 ersichtlich, wo geschrieben steht:

Und ein anderer Engel kam und trat an den Altar, und er hatte ein goldenes Rauchfass; und es wurde ihm viel Räucherwerk gegeben, damit er es zugunsten (der Erfüllung) der Gebete aller Heiligen auf den goldenen Altar legte, der vor dem Throne steht.

Das irdische Heiligtum dagegen besass einen Vorhang, der den direkten Zugang zum Tabernakel erschwerte. Und solange dieser Vorhang Bestand hatte, war der Zutritt ins Allerheilige nur dem Hohepriester erlaubt. Doch dann geschah etwas einzigartiges. Als Jesus am Kreuze hing zerriss der Vorhang von oben nach unten (Mt 27,51). Damit wurde angezeigt, dass eine neue Rechtsordnung in Kraft trat. Aufgrund dieses neuen Bundes ist der Weg ins "Heilige der Heiligen" für den Glaubenden offen. Und ohne den trennenden Vorhang steht der Räucheraltar in der Tat direkt vor der Bundeslade.

Hebr 10,19-20

Da wir nun, Brüder, Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum durch das Blut Jesu, auf dem neuen und lebendigen Wege, welchen er uns eingeweiht hat durch den Vorhang hin, das ist sein Fleisch...

Lukas – oder wer auch immer den Hebräerbrief schrieb – bezieht sich in seiner Beschreibung des Heiligtums also auf den neuen Bund und damit auf die Wiederherstellung des verlorenen Zustandes. Wer den zerrissenen Vorhang hinter sich gelassen hat, braucht sich nicht länger vor dem göttlichen Zorn zu fürchten; denn Kraft des Glaubens – schreibt Paulus in Röm 5,2 – haben wir Zugang zu dieser Gnade. Das Blut Jesu löscht den Zorn Gottes.

Röm 3, 25

... den Gott Sich als Sühnedeckel vorsetzte, durch den Glauben an Sein Blut ... und den rechtfertige, der aus dem Glauben Jesu ist.

Von der erbrachten Erlösung zeugen auch die beiden Cherubim, deren Angesichter auf das sühnende Blut auf dem Deckel der Lade gerichtet sind. Auch diese erhabenen Entitäten sind nun mit uns Menschen versöhnt. Nicht länger verwehrt die "Flamme des zuckenden Schwerkes" (Gen 3,24) den Zugang zum Baum des Lebens.